

Ruhr- Uni- Bochum  
Germanistisches Institut  
WS 06/07  
**Schreibwerkstatt**  
Dozentin: Susanne Knoche  
**Julia Kordts**

Thema: Umgang mit literarischen Texten

Bezugstext: Egon Erwin Kisch, *Prüfungssorgen, Prüfungssorgen* in *Der rasende Reporter*, Aufbau Taschenbuch Verlag GmbH, Berlin. 3. Auflage 2001

Referenzaspekte: Umschreiben der Reprotage auf die Situation in Bochum; Nachahmung des Sprachstils; Beibehaltung des Aufbaus der Reportage; Variation in der Anrede des Lesers; Erweiterung: Welche Leute noch betroffen sein könnten, Auswirkungen einer nicht bestandenen Prüfung.

### **Prüfungssorgen, Prüfungssorgen**

Wohnst du in der Uni-Stadt Bochum und bist häufiger in den Straßen der Stadt unterwegs, kannst du die dortigen Studenten bei den unterschiedlichsten Tätigkeiten beobachten.

Ein scheinbar übernächtiger Student stöbert in den Regalen der Meyerschen, um letztendlich unverrichteter Dinge den Heimweg anzutreten. Eine junge Studentin sitzt, ihre Bücher vor sich ausgebreitet, in einem Café und starrt auf das gegenüberliegende Schaufenster, in welchem Deichmann die neueste Schuhmode ausstellt. Zwei Freunde, die nachts durch das Bermuda Dreieck schlendern, diskutieren die Plausibilität von Luhmanns Systemtheorie. Vor dem Fiege Stammhaus entschließen sie sich, noch ein letztes Bierchen zu nehmen. Siehst du eine Gruppe junger Menschen auf einer der Wiesen im Stadtpark, die Handstände oder Radschlagen üben, so sind dies Sportstudenten, die für ihre Turnprüfung ackern. Eine Gruppe junger Austauschstudentinnen sitzt am Ufer des Kemnader Sees und übt gemeinsam – Wörter in Hefte kritzelnd – die deutschen Artikel im Nominativ.

Aber, das Studentendasein hat auch stille und einsame Momente. In den Zimmern der Wohnungen und Wohnheime in Hustadt und des Uni-Centers wirst du Zeuge von verzweifelten Kniefällen und gleichsam hohen Luftsprüngen. Du hörst nahezu die Seufzer, Gelobigungen, Flüche und Verwünschungen. Du spürst die Panik, die Verzweiflung und auch die Hoffnungen, die die Studenten in ihre Prüfungsvorbereitungen setzen.

Dennoch, nicht nur die Studenten befinden sich in einem emotionalen Ausnahmezustand. Da ist der Partner, der diese emotionale Achterbahn aushalten muss und sich dieser Zeiten besser

in Schweigen hüllt und die anfallenden Mehrarbeiten im Haushalt stillschweigend erträgt. Die Mutter freut sich über die wieder zu ihr zurückkehrende Wäsche des Kindes, welches wie angewurzelt sein Arbeitszimmer in den eigenen vier Wänden für Tage nicht mehr verlässt. Auch macht sie sich auf, um ihren Nachwuchs mit Nahrung zu versorgen oder stellt Care-Pakete im eigenen Heim bereit, welche dann, kurz bedankt, in Windeseile eingeladen und fortgeschafft werden. Und dann ist da noch die beste Freundin oder der beste Freund. In endlosen Telefongesprächen werden auch sie Opfer der studentischen Launen. „Ich hab so viel zu tun“, „Ich schaff das alles nicht“, „Ich schmeiß den ganzen Scheiß“ oder „Hätte ich mal lieber früher angefangen“ sind nur einige der immer wiederkehrenden studentischen Beschwerden. Es sind nun besonders auch diese Personen, bei denen sich ein Student bedankt oder, wenn es schlimm auskommt sind auch sie es, die die Nachwirkungen einer nicht bestandenen Prüfung zu spüren bekommen.

Erster und einziger Leittragende, bei dem sich allerdings garantiert niemand bedankt, der aber die Prüfung wesentlich mitgetragen hat, ist zunächst der Tisch, auf dem die schmerzhafteste Klausur in einem der vielen Hörsäle des Bochumer Unigeländes geschrieben worden ist. Obwohl dieser schon während der Prüfung verschiedenen Torturen ausgesetzt ist, wie „so' n Scheiß“, „Hiiiiiiilfe“ oder „Heul“, wird er auch nach deren Ende so schnell wie irgend möglich hochgeklappt und in rekordverdächtigter Geschwindigkeit wieder verlassen. Zurück bleibt ein Sammelsurium unterschiedlichster Inschriften von Studenten aus unterschiedlichsten Fachrichtungen, welche ihre Leidensgeschichten während der Prüfung dokumentieren. Und wen wundert's, diese Zeugnisse körperlichen und seelischen Leids sind fächerübergreifend, so dass sich zwar der ein oder andere Fachausdruck auf den Tischen verirrt; im Großen und Ganzen aber leiden alle Studenten gleich. Die Tische reden, sie erzählen von fremden Nöten, sie erinnern an eigenes, ähnliches Leid und sind immerhin Dokumente eines allgemeinen Martyriums. Hat der Student seinen Platz verlassen und die heiligen Hallen der Universität hinter sich gelassen, geschieht etwas schier Unglaubliches. Du siehst ihn zwar in der U 35 sitzen, noch etwas mit sich und der eben bewältigten Klausur hadernnd, doch je weiter er sich von der Universität entfernt, desto schneller ist die Prüfung vergessen. Nach all den Strapazen einfach VERGESSEN! Den Zeitraum bis zur Verkündung der vorher so gefürchteten Ergebnisse verbringt er relativ GELASSEN! Und auf Nachfragen der Personen, die unter seinen Launen gelitten haben, reagiert er fast gar nicht. „Schau' mer mal“, „Abwarten“ oder „Wir werden sehen“ ist das Höchste, was du zu hören bekommst. Dies ändert sich wahrlich am Tage X.

Der erste Mensch, der sich in einer unmittelbaren Grauzone zwischen Dank und Wut, Trauer oder blankem Unverständnis bewegt, ist der Dozent, bei dem eine mündliche Prüfung in einem der unzähligen Büros auf einem der unzähligen Flure abgelegt worden ist. Dieser sieht sich relativ zeitnah den seelischen Entladungen des Prüflings ausgesetzt. Bekommt er ein einfaches „Vielen Dank“, ein „Vielen Dank“ mit einem breiten Grinsen im studentischen Gesicht und einem kräftigen Handschlag oder sogar ein „Vielen Dank“ mit angehängter stürmischer Umarmung, so kann sich nicht nur der Student sondern auch der Dozent in gewisser Weise glücklich schätzen. Beide können die leidliche Prüfung abhaken. Dann siehst du Studenten, die beschwingt und irgendwie erleichtert die Bochumer Gebäude verlassen und spätestens dann ihre Handys herauskramen, um ihre Liebsten anzurufen. Der Partner freut sich, weil die Aufgaben im gemeinsamen Haushalt nun wieder gerecht verteilt werden und die Zeiten der Sprach- und Kommunikationslosigkeit in den eigenen vier Wänden vorbei sind. Die Mutter ist erleichtert, da sich die Wäscheberge im trauten Heim wieder verkleinern und sie sich keine Sorgen mehr über die geregelte Nahrungsaufnahme ihres Leid geplagten Kindes machen muss. Letztendlich sind auch die beste Freundin oder der beste Freund erleichtert, da diese den Treffen in der Lieblingskneipe nun wieder gelassen entgegensehen können. Für den Abend wird ein kleiner Umtrunk in eben dieser geplant und die Zeit des Jammerns, Murrens und Knurrens ist für alle Beteiligten vorbei.

Aber wehe die Prüfung ist „nicht bestanden!“ Da war der Dozent nicht nur Richter, sondern wird auch noch zum Tröster oder Verteidiger seiner selbst. Er muss unzählige Tränen der Verzweiflung trocknen und die kleinen Häufchen Elend wieder aufrichten. Die haarscharfen Analysen, woran es denn gelegen hat, werden jedoch nicht immer vom Studenten übereinstimmend geteilt. So muss der Dozent sich unter Umständen auch dagegen wehren, dass der verstimmte Prüfling Dieses und Jenes aber anders sieht, dass die Fragen gemein und nicht besprochen gewesen seien oder dass es doch aber so schlecht auch nicht gewesen sein könne. Dann siehst du diese Studenten, wie sie sich mit schlurfenden Schritten über den klappernden Forumsplatz in Richtung U 35 bewegen. Zunächst wird kein Handy ausgepackt, sondern sie setzen sich mit hängendem Kopf in die hinterste Ecke der Bahn; entweder vor Wut über den Dozenten kochend oder aber von Selbstzweifeln zerfressen. Zu Hause angekommen berichten sie den Partnern von ihrem Missgeschick, welcher nun wahrlich Böses ahnt. Zwar wird er die Mehrarbeiten im Haushalt für einige Zeit wieder los, jedoch hat dieser auch die wohl anstehende Nachprüfung im Blick, auf die sich noch genauer und noch rechtzeitiger vorbereitet werden wird. Um dem Kind dafür mehr Zeit zu geben, übernimmt die Mutter die Aufgabe des Wäsche Waschens auf unbestimmte Zeit. Und auch die beste

Freundin und der beste Freund müssen ihre Leidenschaft erneut unter Beweis stellen. Zwar verabredet man sich abends in der Stammkneipe, jedoch nicht, um etwa im „Hemingway“ einen entspannten Abend zu verbringen, sondern um dieses vorangegangene Malheur noch einmal ausführlich aufzuarbeiten.

Wie es auch ausgeht. Die nächste Prüfung kommt bestimmt. Und die ganze verschworene Gemeinschaft ahnt, dass diese Strapazen erst mit der letzten, wirklich großen Abschlussprüfung vorbei sein werden. Und so sieht man eben dieser mit einem lachenden und einem weinenden Auge entgegen.